



Die Autorinnen Ruth Becker und Eveline Linke befassen sich schon jahrelang mit Frauenwohnprojekten. Ihr Buch »Mehr als schöner Wohnen« basiert vor allem auf Interviews, die sie mit 40 Bewohnerinnen aus neun Projekten geführt haben. Dass die Befragten anonym bleiben möchten, mag nachvollziehbar sein. Dass jedoch nicht einmal verraten wird, um welche Wohnprojekte es sich handelt, ist bedauerlich, denn so kann sich die interessierte Leserin die Projekte nicht genauer anschauen, um sich ein eigenes Bild zu machen.

Nach einer historischen Einführung geht es ausführlich und fundiert um die Zusammensetzung der Bewohnerinnen, um Gemeinschaft, Selbstverwaltung, und um die Frage »was bekommt frau im Projekt?«. Die Autorinnen untersuchen Wunsch und Wirklichkeit, und legen keine Schleier falsch verstandener Solidarität über die Widersprüche, die sie herausfinden. Jedoch habe ich zunehmend den Eindruck, dass sie die oft nur sehr kurzen Zitate der von ihnen Interviewten vor allem zur Illustration ihrer eigenen Auffassungen verwenden. Statt sich die Aussagen entfalten zu lassen, streuen sie eigene Kommentare und Bewertungen ein. Damit geben sie zwar oft weitere Gedanken Anregungen, leiten diese jedoch sehr schnell in eine Richtung, was ich als störend empfunden habe.

Warum stellen sie zum Beispiel die unterschiedlichen Mietpreisberechnungen nicht einfach dar, sondern belehren mit ihrer Vorstellung von Gerechtigkeit? Als eine Interviewte die Bedeutung des gemeinsamen Tuns betont, widersprechen sie sogleich, und ordnen dies als überbewertet ein, zumal solche Arbeiten oft anspruchslos seien – daraus lese ich fehlende Wertschätzung gutbetuchter Mittelstandsfrauen für mühsame alltägliche Sorgeaufgaben. Folgerichtig empfehlen sie, gegenseitige Erwartungen an Fürsorglichkeit und Pflichtbewusstsein – die auf weiblichen Rollenklischees basierten – aufzugeben, und stattdessen bezahlte Dienstleistungen für Organisation, Kochen etc. zu nutzen. Zum Schluss raten sie, nicht gleich die Welt retten zu wollen, und allzu große Vielfalt unter einem Dach zu vermeiden.

Wer sich von all dem, und dem mitunter besserwisserischen Tonfall nicht abschrecken lässt, wird mit vielfältigen Einsichten und Fragestellungen belohnt, mit denen sich Frauen, die gemeinschaftlich wohnen möchten, beizeiten auseinandersetzen sollten. So habe ich das Buch trotz allem mit großem Interesse gelesen.

Elisabeth Voß